Ein kurzes Wort zum Rückzug der sog. Chevallier-Initiativen

Autor(en): **A.B.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **50 (1956)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-140117

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

werk-, Industrie- und Landanbauunternehmungen angelegt sind, fürchten für ihre großen Gewinne. Darum darf Algerien nicht frei werden. Darum führt Frankreich Krieg gegen das algerische Volk.

Wir Schweizer erfreuen uns unserer erkämpften Freiheit und machen uns daran, noch mehr und mehr unsere Armee aufzurüsten, weil wir meinen, mit ihr unsere Freiheit schützen zu können. Anscheinend gönnen wir aber den Algeriern ihre Freiheit nicht. Denn wir liefern Frankreich tüchtig Munition und Waffen, damit es seinen Krieg in Algerien zur Unterdrückung der Freiheitsgelüste der Algerier erfolgreich führen kann. Zu diesem Zwecke haben wir vom Januar bis und mit Oktober 1956 für 3 631 917 Franken Waffen und für 9 294 328 Franken Munition geliefert. Die ganze Munitionsausfuhr der Monate Juni und August ist an Frankreich gegangen bis an 350 Franken im ersten Monat und bis an 628 Franken im zweiten. Bekanntlich gilt ja immer noch der Erlaß des Bundesrates, daß an Kriegsführende keine Kriegsmaterialien ausgeführt werden dürfen. Wie sieht angesichts solcher Tatsachen unsere Entrüstung über die Waffenlieferungen Sowjetrußlands an Ägypten aus? Weil wir gerade Ägypten erwähnen, dürfte es eine weitere Öffentlichkeit interessieren, daß sich unsere Waffenhändler diesen Markt auch nicht entgehen ließen. Vom Januar bis 31. Oktober 1956 erhielt Ägypten für 315 539 Franken Waffen und für 5953 Franken Munition, während Israel im selben Zeitraum sich mit Waffen in einem Betrage von 67 500 Franken und Munition von 3780 Franken begnügen mußte. Dabei erinnert man sich eines Zweifachen, daß nämlich der schon erwähnte Erlaß des Bundesrates bestimmt, daß in kriegsgefährdete Länder keine Kriegsmaterialien ausgeführt werden dürfen und daß bezüglich Israel schweizerische Kriegsmaterialfabriken sich weigerten, entsprechende Aufträge anzunehmen, wie seinerzeit unter Angabe der leicht erkennbaren Gründe vom «Israelitischen Wochenblatt» mitgeteilt wurde. Um das Bild noch abzurunden, sei zudem mitgeteilt, daß während der selben Zeitspanne hinter den Eisernen Vorhang Waffen für 221 206 Franken und Munition für 43 759 Franken geliefert worden sind. Politischer Zeitungskrieg und Handel und Verkehr scheinen sich in dieser Welt nicht zu begegnen. Ist's Heuchelei, ist's eine Hoffnung? *SZF*

Ein kurzes Wort zum Rückzug der sog. Chevallier-Initiativen

Wir haben uns in den «Neuen Wegen» zweimal zu den «Volksinitiativen zur Begrenzung der Militärausgaben und für soziale Sicherheit und internationale Solidarität» geäußert. Wir standen für die Initiativen ein, weil sie dem Ringen um diese Fragen einen, wenn auch

in wichtigen Punkten verwässerten Ausdruck gaben. Sie waren von vorneherein ein Kompromiß mit der militärischen Landesverteidigung, die finanziell beschnitten oder niedrig gehalten werden sollte. Sie waren auch ein Versuch, die Sozialdemokratie wenigstens auf diesem Boden für die Initiativen zu verpflichten. Beides schien uns von Anfang an fragwürdig. Auf diesem Boden haben die Argumente der Befürworter einer unbegrenzten militärischen Aufrüstung scheinbar die Logik für sich, und die Sozialdemokraten sind schon seit 1914 in den meisten Ländern und lange genug auch schon in der Schweiz für Rüstungskredite und eine «vernünftige» Rüstungs- und Militärkonzeption. Sie sind keine aktive Kraft im Kampf um die Überwindung des Krieges. Sie marschieren mit bis in den dritten Weltkrieg und die Atomvernichtung hinein.

Wer aber kann noch ehrlich die militärische Landesverteidigung als Schutz eines Landes, auch der Länder der größten Militärmächte ausgeben? Wer anders als die Militärleute sind es, die uns genau angeben, was dann mit den Völkern geschieht, wenn sie ihren *totalen Krieg* führen, den sie nach allen Seiten, gegen die Zivilbevölkerung und gegen die Heere, als Vernichtungskrieg führen *müssen*, weil ihnen das die heutige Rüstung mit ihren Vernichtungsmitteln aufzwingt!

Es gibt nur noch eines: den *ganzen ungeteilten Kampf gegen den Krieg*, konkret: den Kampf für eine totale Abrüstung und dazu *die Mobilisierung der Völker für den Frieden*. Die militärische Rüstung und der militärische Totalismus, die sich auf den Gewaltglauben, die Angst und das Mißtrauen gründen, müssen überwunden werden. Das wird nicht ohne die tiefsten geistigen Kräfte gehen. Es wird nicht ohne eine völlige Umkehr gehen. Es wird nicht ohne scharfe Klarstellung aller menschlichen Beweggründe gehen. Es wird nicht ohne die Zuwendung zu einer Welt der Gerechtigkeit, der Wahrheit, der Freiheit und des Friedens gehen. Es wird nicht über die bloßen Abrüstungsbemühungen der Staaten mit ihrem Abstellen auf die *Sicherheit* gehen – die gerade auf diesem Weg nicht zu erreichen ist und die das Mißtrauen nicht zu überwinden vermag –, es wird nur gehen, wenn sich die Menschen in den Völkern dem Entscheidungskampf um den Frieden genau so ungeteilt wie dem um die Freiheit und die Gerechtigkeit stellen und dabei den militärischen Gewaltmitteln zu entsagen bereit sind. Alles andere ist Selbstbetrug und Wahn. Das haben die jüngsten Ereignisse mit voller Deutlichkeit gezeigt. Sie waren auch Zeichen für uns Schweizer. Wenn unsere Militärkreise die Lage benutzten, um ein weiteres Stück ihres Aufrüstungsprogramms durchzudrücken – und mit was für Argumenten und mit was für Mitteln! –, so werden sie damit eines nicht vermögen: die tiefe Unruhe, die im Volk über die militärische Rüstung überhaupt vorhanden ist, zu beseitigen. Der einfache Mann und die verantwortungsbewußte Mutter in der Schweiz überlegen sich noch mehr Dinge als nur die Frage der Rüstungskosten; sie überlegen sich auch,

ob irgendeinem Lande die Rüstungen noch helfen können. Das Volk denkt heute schon gründlicher in diesen Dingen als seine militärischen und politischen Leiter. Es hat aber noch nicht die Kraft zu einer echten Willensformung gefunden, und es ist leider auch weithin noch zu träge, um mit völliger Klarheit zu erkennen, daß es mit Anspannung aller Kräfte überall um seine Existenz im tiefsten Sinne kämpfen muß, daß es wählen muß zwischen einem Wege zum Tode (das ist der Rüstungsweg!) und dem Wege zum Leben. Das ist der Kampf um den Frieden heute. So steht es für die Völker, so steht es für die Kirchen, die sich christlich nennen, so steht es für einen Sozialismus, wenn er überhaupt noch Sozialismus ist. Für solche, die das eingesehen haben, entsteht die Frage, ob und wie sie sich diesem Kampfe stellen, ob sie sich zusammenfinden! Sagen wir noch ein Wort gegen einen mit viel Lüge und Selbstsucht unterlegten Einwand der Antikommunisten, in deren Lager die bürgerlichen und sozialdemokratischen Schweizer gehören: Nur auf diesem Boden ist auch die Überwindung des kommunistischen Gewaltglaubens und Gewaltregimes möglich, nur auf diesem Boden wird jene soziale Gerechtigkeit erkämpft, die den Hungernden und Elenden, den Millionenmassen zum Brot verhilft. *A. B.*

STIMMEN

E. F.: Eben lese ich – als üble Ernüchterung nach der Sonntagspredigt – die «Positiven Vorschläge für unsere Armee» einer «Gruppe von Bürgern», die gegenwärtig in der Presse verbreitet werden. Wäre nicht die nötige Gegenoffensive einzuleiten mit dem Vorschlag, daß die Schweiz sich um die Mitgliedschaft in der UNO bewerben solle, um dort positiv mitzuarbeiten? Die erwähnten «Vorschläge» sind viel eher destruktiv als «positiv» zu nennen.

Unsere Delegation würde wahrscheinlich zunächst keine starke Förderung des UNO-Ideals sein; desto mehr könnte sie in diesem Gremium lernen – und das Schweizervolk mit ihr.

Kirche und Weltmacht

«Beide Schwerter sind also in der Gewalt der Kirche, das geistliche nämlich und das weltliche. Aber das letztere ist *für* die Kirche, jenes *von* der Kirche zu handhaben. Ersteres ist in der Hand des Priesters, letzteres in der Hand der Könige und Krieger, aber *nach der Weisung und*